

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 95 (1969)

Heft: 32

Illustration: "Wie oft muss ich Ihnen das eigentlich noch sagen"

Autor: Sattler, Harald Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nochmals die Palästinenser

Ein Leser äußerte sich sehr zustimmend zu meiner Glosse (Nebelspalter Nr. 25) über das Palästinenserproblem. Nun, auch eine andere Stimme wurde laut. Es wurde ein komplizierter Briefwechsel daraus. Dieser Leser meint, es sei unrichtig, daß die arabischen Staaten die palästinensischen Araber zur Flucht aus Israel ermutigt hätten, hat auch sonst viel gegen meine Ausführungen einzuwenden. Sein Brief ist zunächst einmal ungemein höflich und klug, und was er schreibt, ist wohlüberlegt. Da mußte ich denn meine Orientierung ausführlich unterbauen und zitierte einige völlig eindeutigen arabischen Stimmen. Eine sei hier genannt. Die jordanische Zeitung «Falestin» schrieb am 19. 2. 1949:

«Die arabischen Staaten, welche die palästinensischen Araber ermutigt hatten, ihre Heimstätten zeitweilig zu verlassen, um den arabischen Invasionstruppen nicht im Wege zu stehn, haben ihr Versprechen, diesen Flüchtlingen zu helfen, nicht gehalten.»

Solcher Belege gibt es einen Berg. Ebenso dafür, daß der Staat Israel die Araber zum Bleiben veranlassen wollte. In der Unabhängigkeitserklärung vom 14. Mai 1948 wird an «die Angehörigen des arabischen Volkes, die in Israel leben, appelliert, den Frieden zu wahren und sich am Aufbau zu beteiligen – unter Gewährung voller bürgerlicher Gleichberechtigung und angemessener

Vertretung in allen Körperschaften und Institutionen des Staates.»

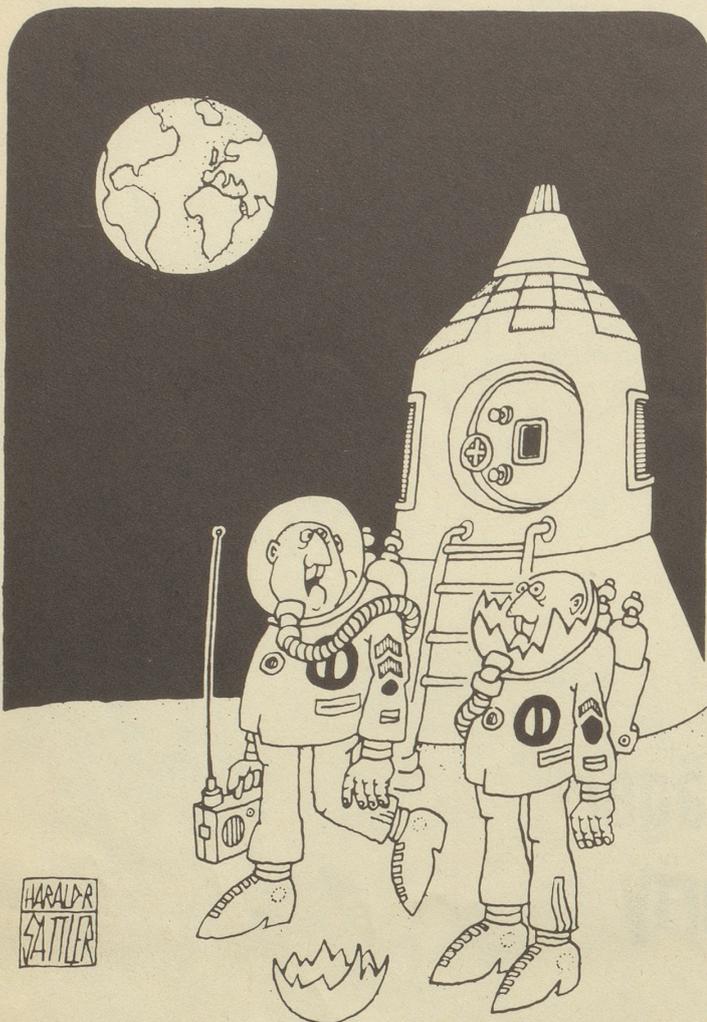
Mein Korrespondent findet, daß man die Vorgeschichte der israelischen Staatsgründung zu wenig durchleuchte. Ueber die Zweideutigkeit der englischen Politik gegenüber Arabern und Juden bin ich mit ihm einig, glaube aber, daß die Juden noch mehr darunter gelitten haben als die Araber.

Es ist gewiß eines der schwersten Probleme der heutigen Weltlage, denn die Gefahr eines russisch-amerikanischen Zusammenstoßes ist hier vielleicht größer als in dem unseligen Vietnam-Konflikt.

Daß die Israeler in ihrem winzigen, schlecht zugeschnittenen Land außerordentlich viel geleistet haben, gibt auch mein Korrespondent zu, dem überhaupt der Wille zu gerechtem Urteil gewiß nicht abzusprechen ist. Aber daß ich ihn überzeugen konnte, möchte ich doch nicht behaupten. Er erkennt an, daß ich «auf Grund eingehender Studien urteile», beharrt aber, alles in allem, auf seiner Auffassung, die er eben aus andern Quellen speist als ich die meine.

In jedem Fall ist es, wenn auch nicht ganz mühelos, eine Freude, sich mit einem Leser auseinanderzusetzen, der seine Ansichten klug und bestimmt und sehr urban darlegt und einen zwingt, sich ebenfalls mit einem Problem gründlich zu befassen.

N. O. Scarpi



«Wie oft muß ich Ihnen das eigentlich noch sagen, Smith: Druckventile auf beim Niesen!»

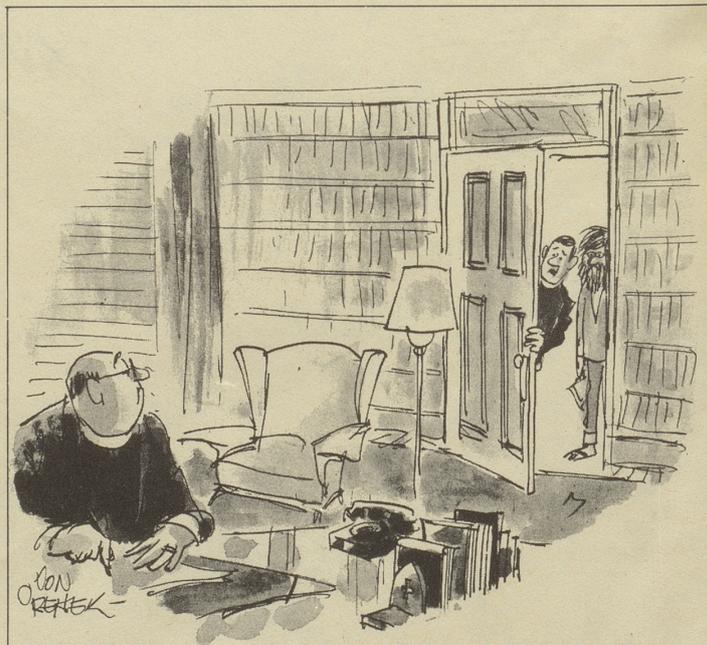
Der Golem

Und immer, wenn im alten Prag verdämmern muß ein Frühlingstag und sich die Nebel heben, erwacht im finstern Nichts der Nacht der Golem in der Henkerstracht zum unheilvollen Leben.

Aus Lehm geformt und ohne Herz füllt er die Stadt mit Weh und Schmerz durch alle ihre Schächte. Er sät die Angst trotz Stahl und Stein in jeden schönen Traum hinein am Laufband fremder Mächte.

Doch wo ein Dubcek mit ihm ringt und nach dem Klotz den Hammer schwingt trifft er ein leeres Laken, und als der Freiheit letztes Brot bleibt einem Menschen in der Not nur Strick und Kleiderhaken.

Max Mumenthaler



«Er nennt es eine Ungerechtigkeit, daß es gewisse Leute besser haben als andere und verlangt von uns die sofortige Aufgabe des Zölibats!»